

Vorsprung Bayern | OnlineKongress Vereinbarkeit von Pflege und Beruf

Dienstag, 27. Oktober 2020 ab 13:00 Uhr, Online

hbw Haus der Bayerischen Wirtschaft, ConferenceArea, Europasaal

Max-Joseph-Straße 5, 80333 München

Begrüßung und Einführung – Pflege als gesamtgesellschaftliche Aufgabe

Bertram Brossardt

Hauptgeschäftsführer

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

Es gilt das gesprochene Wort.

Lieber Herr Dr. Gruber, lieber Markus

Liebe Frau Barchmann,

liebe Frau Eder,

sehr geehrte Frau Griesbeck,

sehr geehrte Frau Lütke,

sehr geehrte Frau Paringer,

sehr geehrter Herr Hatzfeld,

sehr geehrter Herr Dr. Stettes,

meine Damen und Herren,

herzlich willkommen zu unserem Online-Kongress zur Vereinbarkeit von Pflege und Beruf. Ich freue mich über das Interesse an unserer Veranstaltung.

Die Pflege ist mit der Corona-Pandemie noch stärker in den öffentlichen Fokus gerückt – zu Recht. Denn die vielen Ärzte und Pflegekräfte in unserem Land haben in den vergangenen

Wochen und Monaten eindrucksvoll unter Beweis gestellt, warum sie systemrelevant, ja unverzichtbar sind.

Vor all den engagierten Menschen, die es sich zum Beruf und zur Berufung gemacht haben, anderen zu helfen und ihre Mitmenschen zu pflegen, können wir als Bayerische Wirtschaft nur den Hut ziehen.

Um die immense Bedeutung des Pflegesektors wissen wir allerdings nicht erst seit Corona:

- Etwa 3,4 Millionen Menschen in Deutschland sind gegenwärtig pflegebedürftig.
- In Bayern gilt das für 330.000 Menschen.
- Bis zum Jahr 2060 werden sich die Zahlen verdoppeln.

Für uns als Bayerische Wirtschaft sind diese Zahlen auch deshalb so wichtig, weil drei Viertel aller Pflegebedürftigen zuhause von ihren Angehörigen betreut werden. Diese Angehörigen wiederum sind zumeist berufstätig.

Es überrascht also nicht, dass die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf für die Beschäftigten in Deutschland ein Herzensanliegen ist: Zwei Drittel halten es für wünschenswert, dass Pflegebedürftige durch Angehörige betreut werden. Die allermeisten Menschen wollen für Mutter und Vater da sein, wenn sie ins Alter kommen und Hilfe brauchen.

Das ist ein gutes Zeichen des Zusammenlebens zwischen den Generationen.

Den Unternehmen wiederum ist es ein wichtiges Bedürfnis, ihren Mitarbeitern bei deren Pflegaufgaben unter die Arme zu greifen.

Immer mehr Firmen betreiben aus voller Überzeugung eine familienfreundliche Personalpolitik. Dabei spielen natürlich auch Überlegungen zur Fachkräftesicherung eine Rolle.

Das IW Köln kommt in seinem aktuellen *Unternehmensmonitor Familienfreundlichkeit* zu dem Ergebnis,

- dass mehr als 41 Prozent der Unternehmen in Deutschland ihre Mitarbeiter mit betrieblichen Angeboten unterstützen, wenn sie wegen der Pflege Angehöriger teilweise freigestellt werden wollen – drei Jahre zuvor waren es 35 Prozent;
- dass über 16 Prozent ihre Mitarbeiter unterstützen, wenn sie wegen der Pflege von Angehörigen sogar vollständig freigestellt werden möchten – 2015 waren es 13 Prozent;
- und dass mehr als 31 Prozent der Betriebe ihren Mitarbeitern Pflege-Auszeiten gewähren, die über gesetzliche Verpflichtungen hinausgehen – 2015 waren es noch 24 Prozent.

Diese gesetzlichen Verpflichtungen bringen kleine und mittlere Unternehmen allerdings oft auch an die Grenzen ihrer Belastbarkeit – das will ich heute ebenfalls ansprechen, denn es gehört zur Realität. Dazu nur zwei Beispiele aus der aktuell gültigen Gesetzgebung:

- Will ein Arbeitnehmer in Pflegezeit gehen, muss er das gerade einmal mit zehn Tagen Vorlauf ankündigen. Innerhalb dieser kurzen Frist muss der Arbeitgeber bisweilen also personellen Ersatz für einen wichtigen Mitarbeiter finden. Das ist in den allermeisten Fällen nicht machbar.
- Eine kurzfristige, zehntägige Freistellung zur akuten Pflege-Organisation erfordert überhaupt keine Ankündigungsfrist. Im Rahmen der Corona-Pandemie ist dieser Anspruch sogar noch erweitert worden: Wer Angehörige pflegt, die an Corona erkrankt sind, hat bis Ende des Jahres

Anspruch darauf, 20 Tage lang der Arbeit fernzubleiben.

Verstehen Sie mich nicht falsch: Als Bayerische Wirtschaft setzen wir uns mit aller Kraft für die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf ein. Die Unternehmen haben nicht erst in der Corona-Krise unter Beweis gestellt, dass sie solidarisch zu ihren Mitarbeitern sind.

Die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf ist aber eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Sie zu erfüllen ist zuallererst nicht Sache der Unternehmen!

Gerade jetzt, in der schwersten Wirtschaftskrise der Nachkriegszeit, braucht die Wirtschaft deshalb an einigen Stellen Entlastungen!

- Das gilt etwa für die Gestaltung der Arbeitszeit. Die Begrenzung der täglichen Höchstarbeitszeit auf zehn Stunden und auch die pauschale elfstündige tägliche Mindestruhe passen nicht mehr zum

modernen, digitalen Arbeitsleben. Diese Regelungen widersprechen zudem den Interessen vieler Arbeitnehmer, die sich mehr Flexibilität wünschen, um Beruf und Pflege unter einen Hut zu bekommen. An der geringen Inanspruchnahme der gesetzlich garantierten Auszeiten für pflegende Angehörige sehen wir: Die individuelle Vereinbarung im Betrieb ist immer die bessere Option. Dafür brauchen beide Seiten mehr Spielräume.

- Ein zweiter Punkt, für den wir mit Nachdruck eintreten: Die Politik muss haushaltsnahe Dienstleistungen stärken. Die Kosten für ambulante Pflege, Kinderbetreuung und Haushalt müssen in Zukunft steuerlich voll abzugsfähig sein! Das würde es vielen Beschäftigten finanziell erleichtern, externe Hilfe in Anspruch zu nehmen. Denn Tatsache ist: Finanzielle Zwänge bestimmen häufig die

Entscheidung darüber, ob ein naher Angehöriger in einer Einrichtung oder zuhause gepflegt wird. Hier müssen wir Erleichterungen schaffen und vor allem die Ungleichbehandlung mit der Kinderbetreuung abschaffen. Ein positiver Nebenaspekt: Wir würden die Schwarzarbeit zurückdrängen.

Als vbw sind wir überzeugt: Die genannten Maßnahmen würden Arbeitnehmern und Arbeitgebern gleichermaßen helfen. Damit kämen sie letztlich auch den pflegebedürftigen Menschen in unserem Land entgegen. Wir sollten diese Ideen deshalb so schnell wie möglich umsetzen!

Meine Damen und Herren,

auch wir als Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft leisten unseren Beitrag, damit die Beschäftigten in den Unternehmen Pflege und Beruf besser miteinander vereinbaren können.

Wie Sie wissen, haben wir 2015 gemeinsam mit der Bayerischen Staatsregierung, dem Bayerischen Industrie- und Handelskammertag sowie dem Bayerischen Handwerkstag den Familienpakt Bayern geschlossen, in dessen Rahmen auch der heutige Kongress stattfindet.

Wir sind uns bewusst: An gesetzlichen Regelungen zu schrauben, ist nur ein Teil unserer gemeinsamen Aufgabe. Die Bedeutung einer pflegesensiblen Personalführung muss auch bei den Unternehmen ankommen. Der andere Teil der Aufgabe ist daher die stetige Information darüber, wie sich das Thema im Betrieb selbst bestmöglich abbilden lässt.

Zentraler Bestandteil dieses Pakts ist daher eine Servicestelle, die Unternehmen in allen Fragen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf berät.

- Das reicht von der kurzfristigen Freistellung
- über die Themen Vertrauensarbeitszeit,
- und mobiles Arbeiten

- bis hin zu einer Dienst- und Schichtplanung, die familiäre Bedürfnisse berücksichtigt.
- Auch Kooperationen mit externen Beratungs- und Pflegediensten sowie
- geldwerte Leistungen tragen dazu bei, die Vereinbarkeit zu erleichtern.

Mit der Servicestelle verfolgt der Familienpakt einen klassischen Baukastenansatz: Jeder Betrieb soll mithilfe kompetenter Beratung die individuell besten Lösungen für sich und seine Mitarbeiter finden.

Diese Strategie hat sich bislang bewährt – vor allem auch mit Blick auf das Thema Pflege und Beruf. Eine Umfrage in diesem Jahr hat ergeben, dass knapp 50 Prozent der Betriebe seit ihrem Beitritt zum Familienpakt unterstützende Maßnahmen im Pflegebereich ausgebaut, eingeführt oder geplant haben.

Diese Zwischenbilanz, so meine ich, kann sich sehen lassen.

Meine Damen und Herren,

die heutige Veranstaltung hat ein zentrales Anliegen: Den Betrieben in Bayern und ihren Beschäftigten soll es in Zukunft noch besser gelingen, Pflege und Beruf unter einen Hut zu bekommen. Für die Bayerische Wirtschaft kann ich Ihnen versichern: Dazu werden wir weiterhin unseren Beitrag leisten.

Gleichzeitig setzen wir aber auf eine faire Gestaltung der sozialpolitischen Rahmenbedingungen. Die Unternehmen dürfen nicht über Gebühr belastet werden. Die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf kann nur gelingen, wenn wir miteinander für dieses Ziel eintreten.

In diesem Sinne freue ich mich jetzt

- auf die Videobotschaft unserer Familienministerin Carolina Trautner,
- das Grußwort von Herrn Dr. Gruber
- und vor allem auch auf die vielen Beispiele aus der Unternehmenswelt, die eindrucksvoll darlegen, wie die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf in der Praxis funktionieren kann.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.